

Planung- Checkliste

Welche Veranstaltung? Schulische Aktion oder Ferienpass?

Die Art der Veranstaltung bestimmt die Aktionen. Meist kann die Rolle des Lehrers bei der Disziplinierung miteinberechnet werden, bei Ferienaktionen übernehmen die Jäger die Verantwortung in vollem Ausmaß. Eltern und Lehrerinnen/Lehrer sollten immer als Begleitung willkommen sein, zählen als zusätzliche Lernende.

Kontaktpersonen?

Gemeinde: Text fürs Infoblatt überlegen- Angaben wie festes Schuhwerk sollte man nicht vergessen. Alter der Kinder festlegen und nicht überrascht sein, wenn die kleinen Geschwister auf mitkommen. Vor der Veranstaltung Teilnehmerzahl nachfragen.

Schule: sicherstellen, dass die Direktion informiert ist, netten Kontakt zu den Lehrerinnen/Lehrern pflegen. Sie sind die Multiplikatoren und empfehlen uns weiter.

Alter der Kinder? Das voraussichtliche Alter spielt eine große Rolle bei der Gestaltung der Veranstaltung und der Vermittlung der Inhalte. Zu große Unterschiede führen oft zu Langeweile bei den Beteiligten- es sei denn, man kann die Großen als Coach für die Kleinen einspannen.

Größe der Klasse oder Gruppe? Spielt nur bei der Vorbereitung eine Rolle und sollte bekannt sein, damit Spiele durchführbar bleiben. Man muss immer damit rechnen, dass eine ungerade Anzahl Kinder kommt, dass einige mehr kommen oder ein paar weniger. Flexibilität ist immer gefragt!

Besonderheiten? (Sprache, Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Allergien, Ängste...) grundsätzlich gilt: alle Kinder sind etwas Besonderes. Abgeklärt werden sollte immer, ob Kinder mit vorübergehenden oder dauerhaften Behinderungen dabei sind, ob Hundeallergien, Bienenallergien, Pollenallergien oder auch Hundeangst eine Rolle spielen. Zeckenimpfungen, Medikamente oder auch nur Insektenspray sind Sache der Lehrer oder Eltern. Letzteres ist immer gut, wenn man im Sommer dabei hat, aber nur mit Absprache der Eltern verwenden! Was bestimmte Ängste betrifft, ist man vor Überraschungen nie gefeit... Stichwort Flexibilität.

Jahreszeit? Die Jahreszeit bestimmt die Art der Spiele, die man mit den Kindern durchführt. Es gibt grundsätzlich keine falsche Jahreszeit, um mit den Kindern in den Wald zu gehen, nur gewisse Vorlieben der Lehrer, Ferienpass ist ohnehin im Sommer.

Transport- wer wohin, wieviel Zeit? Am besten ist immer der örtliche Wald, es reicht ein kleines Waldstück, auf kleinsten Flächen bietet sich die Möglichkeit, die Natur kennenzulernen.

Zeitausmaß? Je öfter, desto besser. Optimal sind mehrere Kontakte mit den Kindern, aus Zeitgründen oft nicht möglich. Hier helfen vorbereitende Materialien.



Helfer? Die folgenden Aktionen sind so konzipiert, dass man sie auch allein oder zu zweit durchführen kann. Aber vor allem für die Outdoor-Aktionen gilt: je mehr Leute zusammenhelfen, desto einfacher und lustiger wird es. Aber es braucht immer einen, der alles koordiniert. Vorbesprechung und Planung sind immer wichtig. Wichtig ist auch ausreichend Zeit im Anschluss, um die gelungene Aktion gemeinsam zu feiern (Nicht schon vorher anfangen, bitte!).

Planung ist alles: Aufgabenverteilung

Beispiel Aktionsplan:

Aufschreiben, wer verbindlich mitmacht.

Wer muss kontaktiert werden?

Wer ist Ansprechperson/ Organisator/ verantwortlich wofür?

Liste von benötigten Telefonnummern (kann man beim nächsten Mal wiederverwenden)

Ablauf planen: wer baut wann was auf? Wer bringt was mit?

Spiele- welche? Wo? Wer? Welche Materialien werden benötigt?

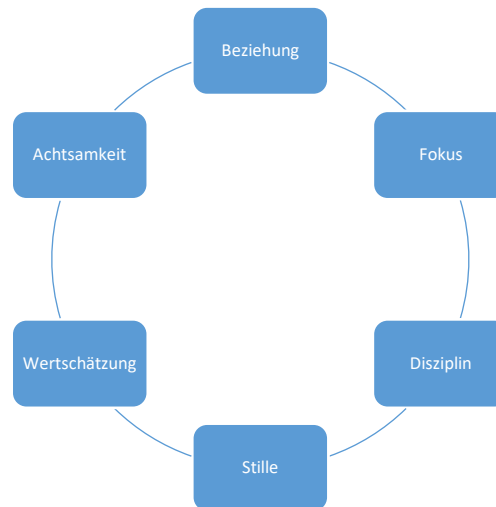
Essen- wenn ja, was? Wer bringt? Wer machts?

Wann ist Schluss? Wie kommen die Kinder heim?

Wer hilft beim Abbauen und Aufräumen?



Eine gelungene Aktion basiert auf sechs Säulen:



Beziehung beginnt mit dem Erstkontakt, dieser sollte möglichst barrierefrei und positiv gestaltet werden. Betrifft sowohl die Lehrer bzw. Eltern als auch die Kinder. Nur wenn die Chemie stimmt, kann die Begegnung erfolgreich verlaufen und bleibt nachhaltig.

Fokus: Was will ich, was wollen die Lehrer? Das Angebot sollte optimal auf die Bedürfnisse abgestimmt werden. Auch wenn die Durchführung von vielen Faktoren abhängt, soll man sein Ziel stets im Auge behalten. Da ist es gut, wenn man die Absichten und Erwartungen im Vorfeld genau bespricht und einen guten Plan hat. Und natürlich auch immer Plan B ;)

Disziplin ist wichtig, wenn man gehört werden will. Immer genau abklären, wer diszipliniert. Am besten macht man das selbst, es gibt aber immer Ausnahmen und Spezialfälle, die man im Vorfeld abklären sollte (siehe Besonderheiten).

Stille ist für Lernen und Begreifen unabdingbar. Dafür braucht man Zeit, die muss man einplanen. Kunstpausen sind einfache und optimale Mittel für Disziplin und Aufmerksamkeit.

Wertschätzung ist das, was wir vermitteln wollen. Sie beginnt bei der Erstbegegnung, findet sich in der verwendeten Sprache wieder, im Umgang mit den Kindern, bei der Präsentation, bei den Spielen und findet ihr Echo in der Nachhaltigkeit.

Achtsamkeit ist nicht nur ein modisches Schlagwort, sondern auch ein bestimmendes Element bei der Jagd. Auf Kleinigkeiten zu achten und gegebenenfalls geistesgegenwärtig zu handeln überträgt sich auch auf die Gruppe, mit der man unterwegs ist.



INDOOR

Planung Manchmal geht's nicht anders, man muss drinbleiben, wenn man nicht ganz absagen will. Oder man beginnt drinnen und trifft sich das nächste Mal im Wald wieder. Und die dritte Stunde macht der Lehrer/die Lehrerin dann allein, weil's so schön war und das Ganze unbedingt nachbearbeitet und gefestigt werden muss (wird optimalerweise dann zum „Unterrichtsertrag“). Hier ist ZEIT der bestimmende Faktor, denn die ist meist nach Unterrichtseinheiten eingeteilt, und die Werklehrerin wartet schon verzweifelt vor der Tür. Hier ist genaue Planung und Einteilung gefragt, wenn man nicht mittendrunter abbrechen will. Genau überlegen, anbieten, absprechen. Weniger ist mehr. Und der gute Eindruck ist das, was bleibt. Ein Tipp für fleißige Lehrerinnen und Lehrer: auf www.wegerer.at findet sich eine große Menge an passablem Unterrichtsmaterial für den fächerübergreifenden Unterricht!

Vorstellung in einfachen Worten. Fragen an die Kinder richten. (was wisst ihr von uns Jägern, wer kennt einen Jäger/ eine Jägerin, was sind unsere Aufgaben, wer lebt im Wald, was unterscheidet uns vom Förster, wer hilft uns...)

Beziehung herstellen. Anweisungen mit leisen akustischen Signalen (Mauspfeiferl) verbinden, auch nonverbal Anweisungen geben (Handzeichen). Jäger müssen ja auch leise sein. Laute Stimme, laute Signale machen auch die Kinder laut. Pausen, um Aufmerksamkeit auf sich zu richten. Sich bewusst ein, dass man Symbol für alle Jäger ist. Immer gut: Namensschilder vorbereiten lassen, damit man die Kinder mit Namen ansprechen kann. Oder selber mit ihnen basteln.

Authentisch bleiben. Heiklen Fragen nicht ausweichen, sondern sie ehrlich, sorgfältig und behutsam beantworten, vielleicht sie sogar selbst ansprechen. Gretchenfrage ist immer das Töten von Tieren. Dass der Tod zum Leben gehört kann von vielen Menschen nicht mehr akzeptiert werden. Die Geschichte von den ausschließlich alten und kranken Tieren, die vom Jäger erlöst werden, ist kontraproduktiv. Niemand will deren Fleisch essen. Behutsam erklären, dass dieses Thema zu den Aufgaben des Jägers genauso dazu gehört wie die Hege. Vom Würdigen Herantreten an das erlegte Stück und der letzten Äsung erzählen. Warum man kein Gewehr in die Klasse mitgebracht hat? Der Schulwart spaziert auch nicht immer mit all seinen Werkzeugen herum, oder? Trophäen: auch dieses Thema ist oft ein heißes Eisen, vor allem bei älteren Kindern. Trophäen sind Erinnerungen an besondere Jagderlebnisse. Jeder hebt sich Erinnerungen auf, stellt sie in der Wohnung aus, manche sammeln sie. Welche Erinnerungen heben sich die Kinder auf? Medaillen, Mitbringsel aus dem Urlaub, Bilder... so wird das Thema verständlicher.

Beim Erstkontakt „**Fäustlinge**“ mitbringen, ev. mit Arbeitsblatt (erleichternd für Lehrer), diese sollten bereits bearbeitet worden sein, auch das liefert Gesprächsstoff. Was hat dir gefallen, was hast du schon gewusst... Inhalte abfragen

Interview. Von den Kindern vorbereitete Fragen an die Jäger beantworten. Sitzkreis, Verwenden des **Jagdmikrofons** (Abwurfstange, Messer in der Scheide...)



Erzählen lassen. Eigene Erlebnisse im Wald, mit Wildtieren. Aufmerksam zuhören, Fragen stellen. Achtung, Zeit begrenzen. Kinder ufern gerne aus. Bestimmen, wer noch drankommen darf.

Dinge mitbringen, herzeigen: nicht alles selber schleppen, Kinder tragen gerne und fühlen sich wichtig dabei. Vor allem Störenfriede mit der Lehrkraft Sachen aus dem Auto holen lassen.

Immer die Kinder die Dinge **angreifen, ertasten, raten** lassen. Tipps und Hinweise geben. Wichtig: niemand MUSS etwas angreifen. Man darf sich auch grausen oder fürchten. Abgetrennte Läufe sind mit Vorsicht zu genießen. Nicht zu viele Dinge unterbringen. Besser man schaut sich wenige Tiere genauer an und kann sich das merken. Drei verschiedene Geweiharten können schnell zu viel sein! Vor allem, wenn man das Tier dazu gar nicht richtig kennt... Wichtig: Hände waschen verlangen, nachdem Präparate angefasst wurden.

Hunde in der Klasse müssen abgesprochen sein (Ängste, Allergien). Nur wesensfeste Tiere, mit den Kindern klare Regeln vereinbaren. Ein Plüschtier reicht meist auch.

Spiele in der Klasse (funktionieren alle auch outdoor):

Pirschübungen: Kinder in den Sesselkreis und zurück auf die Plätze pirschen lassen. Lehrerin mit Luchsohren schaut ein, hebt die Hand, wenn die Kinder zu laut sind, dann müssen sie stehen bleiben oder müssen zurück.

Was hab ich in meinem Sack? Dinge aus dem Wald (Abwurfstangen, Steine, Schneckenhäuser, Zapfen) im Sack ertasten; kennt man das Ding, lächeln und weitergeben.

Naseweis: Nicht gleich die Namen nennen, immer die Kinder raten lassen, um welches Tier oder Thema es jetzt gehen könnte. Wer es weiß, darf einen Finger unter seine weise Nase halten und wissend lächeln, oder sich überlegen grinsend mit verschränkten Armen zurücklehnen oder ganz frech: die Füße auf den Tisch legen/Sessel ziehen.

Tierpantomime: Zettel mit Namen oder Bildern der heimischen Wildtiere, Kinder machen Tiere nach und raten

Tiere raten: Tier beschreiben, Kinder müssen raten welches gemeint ist; wer's errät bekommt das Bild.

Welches Tier bin ich? Jedes Kind bekommt einen Zettel mit Bild/Namen eines Wildtieres auf den Rücken befestigt, ohne zu wissen, um welches Tier es sich handelt. Er muss das Tier bei den anderen erfragen, die dürfen allerdings nur mit JA oder NEIN antworten. Wissen sie es nicht, müssen sie bedauernd die Schultern zucken. Nur bei JA darf man weiterfragen, sonst muss man sich jemand andern suchen. Wer sein Tier weiß, darf es herunternehmen und den anderen helfen. Wenn immer zwei das gleiche Tier haben, eignet sich das Spiel gut, um Zweiergruppen zu bilden.

Fuchs und Hase: Hase hockt in der Sasse, Füchse sitzen rings im großen Kreis. Hase schaut ein oder hat Augen verbunden. Ein Fuchs wird bestimmt, schleicht sich an („Der Fuchs ist



unterwegs“). Hase spitzt die Löffel und zeigt in die Richtung wo er etwas hört. Erwischt er den Fuchs, muss der zurück. Schafft der Fuchs den Hasen an der Schulter zu berühren, hat er gewonnen und darf nächster Hase sein. Beruhigendes Abschlusspiel.

Jägerlatein und Jägersprache: Jagdliche Ausdrücke erraten lassen, erklären warum die Jäger manchmal so merkwürdige Namen für die Tiere haben.

Jagd im Alltag: woher kommen Ausdrücke wie....

Eins hinter die Löffel kriegen: damit sind die Hasenohren gemeint, die ein bisschen wie Löffel aussehen.

Mach die Lauscher auf: hier geht es um Aufmerksamkeit. Denn auch das Reh darf nichts verpassen und muss genau horchen, um in der Natur überleben zu können!

Wer **aufpasst wie ein Schießhund**, lässt sich nichts entgehen. Der Schießhund musste früher das Wild holen und durfte nichts verpassen!

Wenn du doch etwas verpasst hast, dann **ist dir etwas durch die Lappen gegangen:** früher wurden manchmal Lappen im Wald aufgehängt, um das Wild auf einem bestimmten Weg durch den Wald treiben zu können. Brach eines seitlich aus, so ging es eben durch die Lappen!

Die **Flinte ins Korn werfen:** wenn dir etwas nicht gelungen ist! Auch Jäger machen manchmal etwas falsch. Deswegen sollten sie nicht gleich aufgeben!

Jemandem das Fell über die Ohren ziehen: das passiert, wenn jemand mit dir schimpft. Früher bedeutete das, ein erlegtes Tier zu häuten. Ebenfalls nicht angenehm!

Was braucht der Jäger (danke, Herr Hoflehner): Jagdrucksack mit jagdlichen und idiotischen Sachen vollpacken. Gemeinsam mit den Kindern dramatisch auspacken; sie sollen feststellen, was die Jäger wirklich brauchen und wofür (Fernglas, Messer, Handy, verschiedene Pfeiferl, die man auch vorführen kann, Astschere, Müllsackerl, alte Patronen die man ja auch nicht im Wald liegenlassen sollte....), und was er nicht braucht (Sonnenbrille, Parfüm, Gameboy, Haarbürste, Chips...).



Outdoor

Je mehr Jäger dabei sind, desto einfacher ist die Gestaltung der Aktion und umso mehr kann man anbieten. Trotzdem sollte man die Zeit nicht mit Angeboten überfrachten. Wenn's viel zum Schauen gibt, sind Spiele ein Extra und zur Auflockerung zwischendurch gedacht, falls die Konzentration nachlässt. Überlegen, was man auf einfache Weise anbieten kann. Das Angebot richtet sich nach dem Alter der Kinder (Aufmerksamkeitsspanne kürzer, je jünger). Nicht zu wild, der Wald soll als Ruheort und Lebensraum der Wildtiere erlebbar werden.

Bei großen Gruppen und vielen Helfern sind **Stationsbetriebe** eine nützliche Sache. Zeit ist immer Mangelware! Vorher genau absprechen, wer was übernimmt und wie viel Zeit man dafür braucht. Nie vergessen: Müllsäcke mitnehmen, die Kinder finden auch viel Unrat und wollen ihn mitnehmen.

Hundevorführungen sind immer ein Highlight. Wichtig: nur wesensfeste, ruhige Tiere nehmen, einfache Sachen vorzeigen. Spätestens bei dieser Gelegenheit auch darüber sprechen, warum der eigene Hund beim Spaziergang im Wald am sichersten für alle Beteiligten an der Leine bleiben sollte.

Präparate, Trophäen sollen bei der Präsentation nicht wie Fremdkörper wirken.

Falknervorführungen sind außerhalb der Schaufalknereien leider grundsätzlich verboten. Es kann aber durchaus sein, dass man zufällig einem begegnet, der gerade seinen Vogel trainiert. Das darf man überall. So etwas kann man naturgemäß allerdings nicht ankündigen!

Traditionelle Begrüßung wie bei einer Treibjagd. Markiert den Beginn der Führung und verleiht der Aktion eine besondere Bedeutung. Vom Treffpunkt aus geht es dann gemütlich zum Waldesrand, hier beginnt die Aktion.

Pirschmodus: erhöht zwischendurch die Spannung und Aufmerksamkeit, macht Kinder leise. Anweisungen flüstern. Kann zusätzlich durch ein optisches Signal verstärkt werden (Hand heben).

Hörtest: Kinder wegschicken (Sichtweite), jeder soll sich ein gemütliches Platzerl suchen (möglichst ohne Blickkontakt zu den anderen, sprechen ist streng verboten. Auf Pfiff/Jagdhornsignal beginnt eine Zeit der Stille. Kinder sollen sich aufs Hören konzentrieren, sich merken was sie gehört haben. Gegen Ende (mindestens 3 Minuten!!!) kann man, wenn man will, mit dem Mauspfeiferl usw. ein paar Geräusche machen. Nach einem weiteren akustischen Signal kommen die Kinder leise (im Pirschmodus!) zum Sammelpunkt zurück und berichten, was sie gehört haben. Alle erzählen lassen, die etwas sagen wollen! Ganz wichtig!!! Kinder sollen sich aber kurzhalten, ev. nur 1-2 Worte sagen (nur wer das Jagdmikrofon hält, darf sprechen, wenn disziplinar erforderlich).

Fährtenlesen (verbissene Sträucher zeigen, Fährten finden, Plätzstellen, Lager...kann man vorher hinschwindeln), über das Reh als Waldrandbewohner erzählen, dass es verbeißt wenn es Stress hat (Menschen kauen Kaugummi oder Nägel), was man machen kann damit es nicht gestresst ist- beste Zeiten um in den Wald zu gehen oder eben nicht feststellen; falls Abwurfstangen versteckt werden: festhalten, dass die nicht einfach mitgenommen werden



sollten, sondern wichtig für die Jäger sind. Diese am Ende aus diesem Grund wieder einsammeln.

Prädatorenspiel: immer gut nach einer langen Erklärungsphase. In zwei Gruppen aufteilen; die einen sind Mäuse, Hasen, Fasane, Rebhühner (sicherstellen, dass die Kinder diese Tiere auch kennen!), die anderen Räuber (Fuchs, Wildschwein, Marder, auch Krähen... bitte den Begriff „Raubzeug“ vermeiden). Die Mäuse laufen („Begrenzungen“: Straße, Parkplatz, gefährlicher Acker), und immer mehr Raubtiere werden ins Rennen geschickt. Wer erwischt wurde, setzt sich einfach hin oder geht weg (Einfach geht es auch, wenn die Tiere einen Ast in der Hand halten, den ihnen die Prädatoren wegnehmen. So muss niemand ausscheiden). Gemein! Warum ist das Spiel denn so schnell aus? Zum Unterschied: Nur drei Raubtiere ins Rennen schicken, die nach jeweils zwei Mäusen „satt“ sind. Warum bleiben jetzt so viele Mäuse übrig? Das erklärt sehr einfach, warum die Jäger das Raubwild „kurzhalten“ müssen.

Spuren nachmachen- schnüren wie ein Fuchs, Paarsprung des Marders nachmachen (super vor allem bei Schnee im Winter!)

Fütterung herzeigen: erklären, warum Rehe gefüttert werden sollten (Notzeit, Verbissgefahr), feststellen, dass man sich Fütterungen vor allem im Winter nicht nähern sollte, und schon gar kein „Futter für die armen Tiere“ hinlegen sollte; wie kann man helfen (dem Jäger Kastanien, Eicheln, Äpfel, Karotten... bringen)

Lauf im Tiefschnee: selten möglich, erklärt aber auf einfache Weise, warum Tiere im Winter mehr Energie und deswegen auch mehr Ruhe benötigen. Man kann sich das aber auch im Sommer leicht vorstellen, wenn man Gewichte an die Beine gebunden bekommt (Hanteln vom Fitnesssport).

Kanzelspiele: klären, dass Reviereinrichtungen nicht ohne Einverständnis des zuständigen Jägers bestiegen werden dürfen: Zwei Kinder dürfen rauf, Augen verbinden, die anderen spielen die Tiere und verstecken sich in abgegrenztem Raum; Augen auf und **Wildzählung:** was können die „Jäger“ sehen?

Wildbeobachtung: Vorher versteckte/ gekennzeichnete „Tiere“ versuchen, nach akustischem Signal, ungesehen über die Wiese zu kommen/ zur Kanzel zu gelangen („Abschlagen“).

Zwischen den Stationen immer wieder in Pirschmodus gehen; erklären, dass das nicht nötig ist, wenn man normal auf den Wegen bleibt- alles was vom Normalen, Gewöhnten abweicht, lässt die Tiere flüchten.

Krähenballern: Krähenattrappen aufstellen, mit Gummistiefeln auf strategische Punkte (Zapfen, Asterl...) neben den Krähen treffen, um sie zu vergrämen. Drei vergräme Krähen: Sieg! Trifft man die Krähe, gibt's allerdings Abzüge!

Zusätzliche kleine Aufträge: Such drei Gegenstände in bestimmten Farben, drei Gegenstände die dir gefallen, drei Blätter, drei JEDER soll seine Gegenstände herzeigen dürfen.... Bei vielen Kindern: such dir einen Partner, dem du erklärst, was du da gefunden hast (ev. Partner nochmal wechseln, immer optische oder akustische Signale vorher vereinbaren). Man kann auch Abwurfstangen verstecken und die Kinder suchen lassen.



Eventuelles **Jagdquiz** (Preise kommen gern von den Gemeinden und Banken, Spitzenpreis wäre natürlich eine Pirscheinladung vom Jäger) ganz am Schluss, offizielle Verabschiedung und Bedanken bei allen Beteiligten (auch den Lehrern bzw. Eltern) nie vergessen!

Wichtig: zwischendurch kurz frei rumlaufen lassen (Zeit ausmachen, größtmögliche Entfernungsdistanz festlegen und von den Kindern wiederholen lassen), nicht die ganze Zeit lenken. Kinder brauchen auch mal eine Pause!

Getränkeflaschen vorher mitnehmen falls es heiß ist, beschriften lassen, dann weiß man auch wer seine Flasche liegengelassen hat ;) je nach Alter ist jedes Kind selbst dafür verantwortlich oder irgendwelche Rabauken tragen den Proviantrucksack.

Aufpassen wegen **Allergien**, wenn man den Kindern etwas zu essen/trinken gibt. Unbedingt vorher mit den Eltern/Lehrern besprechen und absegnen lassen. Am besten schriftlich. Geht aber nicht immer.

Möglichst **keine Zuckerl** (Werbegeschenke Bank, Versicherung) herschenken. Hat nichts mit der Jagd zu tun. Die Kinder dürfen sich einen besonderen Gegenstand aus dem Wald als Erinnerung mitnehmen, Asterl, Stein usw. Kann man im Anschluss ja noch beschnitzen / bemalen.

Fäustling- Ausgaben oder Malbücher können über den Landesjagdverband bezogen werden!

Viel Erfolg und vor allem Spaß!

